

Der Gießener Anzeiger erscheint täglich, außer Sonntags, — Beilagen: viermal wöchentlich Gießener Familienblätter; zweimal wöchentlich Kreisblätter für den Kreis Gießen (Dienstag und Freitag); einmal monatlich Landwirtschaftliche Zeitfragen. Anzeigenpreise: für die Redaktion 112, Verlag u. Expedition 51. Adresse für Depeschen: Anzeiger Gießen. Annahme von Anzeigen für die Tagesnummer bis vormittags 9 Uhr.

Gießener Anzeiger

General-Anzeiger für Oberhessen

Rotationsdruck und Verlag der Brühl'schen Univ.-Buch- und Steinruderei R. Lange.

Redaktion, Expedition und Druckerei: Schulstraße 7.

Bezugspreis: monatlich 75 Pf., vierteljährlich 2.20; durch Abhol- u. Freigabe monatlich 65 Pf.; durch die Post 70 Pf. — Vierteljährlich, auschl. Post: 1.50; auschl. 2.00. Wenna. Chefredakteur: H. Goeb. Verantwortlich für den polit. Teil: Aug. Goeb. für „Freileitung“, „Verständnis“ und „Berichtshaus“: Karl Neunth. für „Stadt und Land“: Kurt Wendt; für den Anzeigenteil: P. Bed.

Unveränderte Lage zu Lande. — Die Nachwirkung des Unterganges der drei englischen Panzerkreuzer.

(WB.) Großes Hauptquartier, 24. Septemb. (Amtlich.) Auf dem westlichen Kriegsschauplatz sind heute im allgemeinen keine wesentlichen Ereignisse eingetreten. Einzelne Teilkämpfe waren den deutschen Waffen günstig.

Aus Belgien und vom östlichen Kriegsschauplatz ist nichts neues zu melden.

Es ist nur eine scheinbare Waffenruhe in Frankreich eingetreten. Man darf nicht annehmen, daß die nächste große Entscheidung in einer Hauptschlacht zwischen Döse und Maas fallen werde. Denn in diesem Falle vergiftet man, daß an Frankreichs Ostgrenze unsere Truppen nicht müßig geblieben sind. Die Festung Verdun wird im Grunde regelmäßig belagert, und die schwere deutsche Artillerie, die seit längerer Zeit die Sperrfortlinie südlich von Verdun erfolgreich beschleßt, kann plötzlich eine Lage schaffen, die mit einem Male das Schlachtenbild verändert. Die deutschen Heere sind jetzt in der Rolle der Belagerer, und es ist anzunehmen, daß immer mehr Kräfte herangezogen worden sind, um diese Rolle wirksam durchzuführen. Auch in Belgien ist die Lage ähnlich beschaffen. Mehrfach sind Ausfälle aus Antwerpen blutig zurückgewiesen worden, und vielleicht kommt der Tag, wo auch dort mit einem Schlage die Luft geklärt wird. Wir leben wirklich in keiner Zeit des ruhigen und langdauernden Abwartens, und wir können nicht ermaßen, an welcher Stelle der Kriegsschauplatz die nächsten Tage oder Stunden eine Katastrophe heraufzuführen.

Auch die blaue Götter, die ewig bewegte, birgt in ihrem „unendlichen Schöße“ vielleicht gewaltige Geheimnisse, die sich uns in nächster Zeit enthüllen. War das derweilige Meeresstück des deutschen Unterseebootes U 9 nicht ganz unparteiisch, wie ein Wetter, über die Engländer heringebrochen. So wußt hat diesen Meeresherrscher die Kugel umgedreht, so daß die Wellen ihre Opfer forderten. In der englischen Presse wird vorzugsweise der Umstand beklagt, daß so viele Seeleute ihren Tod gefunden haben, während der Verlust der drei Schiffe, die ziemlich veraltet gewesen seien, nicht sehr hoch anzusetzen sei. Aber, so sagt ein italienischer Blatt ganz richtig, wenn an Stelle der drei Panzerkreuzer drei Dreadnoughts in der Nordsee gelegen hätten, wären auch sie dem Angriff des deutschen Unterseebootes zum Opfer gefallen. Und ohne die Saat ist den deutschen Seeleuten die Ernte nicht erblüht. Die deutsche Marine weiß offenbar seit Jahren ganz genau, wie sie sich im Ernstfalle der englischen Macht gegenüber zu verhalten hat, und die Tatsache, daß man in England schon vom Rücktritt des Marineminister Churchill gesprochen hat, spricht deutlich genug von englischer Enttäuschung. Wie war es denn mit der englischen Strategie zur See? Niemand hat davon eine rechte Vorstellung, und ein großes englisches Blatt hat bereits die düstere Meinung ausgesprochen, daß die Leitung der englischen Flotte es nicht zu Wege bringen werde, den erlittenen Schlag durch eine siegreiche Seeschlacht wettzumachen. Die „Times“ schlägt nun vor, die deutsche Flotte mit Minen zu umlegen. Aber noch vor wenigen Tagen hat der redende Minister Churchill in Liverpool vor vielen Tausenden geäußert, daß die deutsche Flotte sich vertriebe, wobei er drohte, daß die englischen Schiffe, wenn das so weiter gehe, die deutsche Flotte aufsuchen werden, „wie ein Bulldog die Mäuse in ihren Löchern sucht“. Dieses Drama, in dem nun aber schlecht zu dem Vorschlage der „Times“. Wer wird Recht behalten?

Noch ein Bericht über den Untergang der drei englischen Kreuzer.

(WB.) London, 24. Sept. Die „Daily Mail“ meldet über den Untergang der Kreuzer folgende Einzelheiten: „Boufir“ wurde im Kohlenraum von einem Torpedo getroffen. „Cressy“ wurde durch den ersten Aufschuß nicht ernstlich beschädigt, obwohl die Explosion heftig war. Während die Rettungsboote ausgelegt wurden, stand die Mannschaft bei den Geschützen und gab einen Schuß auf das Periskop eines Unterseebootes, so daß wenige Sekunden gezeigt hatte. Nachdem die „Cressy“ von einem zweiten Schuß „tödlich“ getroffen war, warf die Mannschaft die Stühle und Tische der Bord, um sich daran festzuhalten. Die Besatzung der drei Kreuzer zählte insgesamt 2734 Mann.

Die Überlebenden.

London, 24. Sept. (WB.) (Nichtamtlich.) Aus Ymuiden wird gemeldet: Um 9 Uhr 15 Minuten ging ein Zug mit Überlebenden von den britischen Kreuzern, welche nach dem Beschluß der Behörden während des Krieges in Ymuiden bleiben sollen, dorthin ab. 21 Verwundete, darunter ein schwerverwundeter, werden in Ymuiden bleiben. Unter den Überlebenden befinden sich 20 Offiziere, ein Sanitätsoffizier und ein Geistlicher.

Die englische Furcht zur See.

(WB.) London, 24. Sept. Die „Times“ schlägt anlässlich des Untergangs der drei Kreuzer vor, die deutsche Flotte mit einem Minengürtel zu umgeben, um sie zu vernichten.

London, 24. Sept. (WB.) (Nichtamtlich.) Die englischen Zeitungen besprechen den Untergang der

Kreuzer. Sie beklagen mehr den Verlust der Mannschaften als der Schiffe, die einem älteren Typ angehörten. England müßte ebenfalls mehr Gebrauch von Unterseebooten und Minen machen. „Manchester Guardian“ sagt, man dürfe den Verlust der Schiffe nicht leicht nehmen. Hätten englische Unterseeboote in wenigen Minuten drei Kreuzer zerstört, so hätte man das eine brillante Leistung genannt.

Das Urteil über die Tat des „U 9“ in Italien.

Rom, 24. Sept. (WB.) (Nichtamtlich.) Die Vernichtung dreier großer englischer Kreuzer durch ein deutsches Unterseeboot machte hier ungemein großen Eindruck. Man geht kaum fehl, wenn man sagt, daß dieser Erfolg für die Bewertung der deutschen Machtposition durch die italienische Bevölkerung höher anzuschlagen ist, als die bisherigen bedeutendsten Landsiege. Daß die deutsche Armee die Fähigkeit zum Siegen haben würde, wurde hier einstimmig nie bezweifelt. Daß aber auch die Flotte in einer derartigen, England offenbar überlegenen Weise Englands Uebermacht zu schädigen imstande ist, glaubte man hier nicht. Deshalb wird der See-Erfolg in ganz besonderer Weise eingestuft, und zugunsten Deutschlands gebucht. Die gestrigen Abendblätter, die die Ereignisse nach unter dem Gesichtspunkt der ersten Auslandsmeldungen betrachteten, nach welchen fünf Unterseeboote den Angriff ausgeführt haben und dabei zwei gesunken sein sollen, — das Berliner Telegramm, daß nur „U 9“ gekämpft hat und heil zurückgekehrt ist, kam zu spät für die Abendkommentare — äußern sich wie folgt:

„Popolo Romano“ schreibt: Für unsere Marine hat diese Tat unter Berücksichtigung unserer maritimen Lage ganz hervorragende Bedeutung. Die Episode ist der sprunghafte Punkt des Tages, während noch die Schlacht zwischen den Franzosen und den Deutschen ohne hervorhebende Veränderungen andauert.

„L'Espresso“ schreibt: Der Verlust dieser drei schönen Schiffe ist auch für die materielle Lage der englischen Flotte ein großer wie der materielle Schaden wird für England der moralische Effekt fühlbar sein. Unterseeboote haben die drei Kreuzer angegriffen, weil sie nichts Besseres vor sich hatten, aber sie hätten auf dieselbe Weise die stärksten Linienkreuzer angegriffen und in gleicher Weise versenken können.

Die „Tribuna“ meint: Die Vernichtung der englischen Kreuzer ganz nahe an der belgischen Küste beweist, daß die Anwendung von Unterseebooten im modernen Kriege, wenn sie von fähigen und geschickten Leuten geführt werden, viel einschneidender ist als bisher, die Flottenüberlegenheiten glauben. Die Höhe von Oostende von Holland ist einige hundert Meilen von der Operationsbasis der deutschen Flotte entfernt. Es ist deshalb für uns ein gewisses Wunder, daß die Unterseeboote sich so weit von der Basis entfernen und dabei eine so große Offenheit in den Meeresraum der Nordsee tragen konnten, der die englische von der holländischen Küste trennt.

Die russisch-englische Eifersucht.

Berlin, 24. Sept. (Nichtamtlich. Priv.-Tel.) Die „B. Z.“ meldet aus Stockholm: Die „Nowoje Wremja“ polemisiert in einem Artikel gegen die englischen Staatsmänner und macht ihnen zum Vorwurf, daß England nicht seine ganze Kraft bis zur restlosen Vernichtung der deutschen Militärmacht einsetze. Offenbar sehe England in der Erhaltung des Deutschen Reiches ein nützliches Gegengewicht gegen die jetzigen Verbündeten, insbesondere Rußland.

Auf eine Mine gestoßen.

(WB.) (Nichtamtlich.) Ein Schlepper ist am 24. September bei Grimby auf eine Mine gestoßen und in die Luft geflogen. Sechs Mann von der Mannschaft wurden getötet.

Des Vorgehens des Kreuzers Emden.

London, 24. Sept. (WB.) (Nichtamtlich.) Nach einer Meldung des „Daily Telegraph“ aus Kalkutta hat der Kreuzer „Emden“ der Handelschiffahrt im Bengalischen Meerbusen einen Schaden von 18 Millionen zugefügt.

Die militärische Lage Oesterreich-Ungarns.

Wien, 24. Sept. (Nichtamtlich.) Im „Neuen Wiener Tagblatt“ schreibt ein militärischer Fachmann über die militärische Lage:

Während in Galizien, von belanglosen Artilleriebeschüssen abgesehen, sowas eine Art Waffenruhe eingetreten ist, zeigen uns die amtlichen Meldungen aus der Drina-Gegend ein höchst erfreuliches Bild der dortigen Vorgänge. Wir erfahren jetzt, daß trotz der im allgemeinen sehr spärlichen Kriegsführung gegen Serbien weitere prachsvollen Truppen über diesen Fluß weit ins Innere des Königreichs eindringen und in tagelangen erbitterten Kämpfen den Widerstand eines großen Teiles der serbischen Hauptarmee zu brechen mußten. Aus den in dem amtlichen Bericht erwähnten Orten ist festzustellen, daß unter Heer aus Bosnien bei Zvornik die Drina überschritten hat und dann ostwärts auf den Ort Krupanj vorgeht. Die Serben hatten sich auf den Höhen nordwestlich dieses Bergstädtchens verschanzt. Als Mittelpunkt der ganzen feindlichen Stellung galt der 890 Meter hohe Crkuc, genau in der Mitte zwischen Zvornik und Krupanj. Immer schwieriger gestaltet sich die Lage der serbischen Armee, immer deutlicher werden für die dortigen Nachhaber die Kontraste zwischen der Phantastie und der Wirklichkeit. Vor kurzem wurden 14.000 Mann serbischer Rekruten in Krupanj und um Banat vernichtet. Jetzt werden auf dem Gebiet des Landes selbst weit stärkere Kräfte entscheidend geschlagen. Die Cholera fordert Tag für Tag zahlreiche Opfer. Die macedonischen Vanden haben empfindlich die Zufuhr und der Jar ist seinen Basallen an der Save heute genau so wenig nahe, wie den Franzosen an der Marne.

Heute dürfte die Ernüchterung in Belgrad mit der in Paris wohl bereits gleichen Schritt halten. Angesichts der massiven deutschen Veldentat im Norden dürfen wir füglich auf jede nähere Erörterung der maritimen Verhältnisse verzichten, mit denen eine französische Flotte von vierzig Einheiten in der Adria vor ihrer Brunneneröffnung auf Belgrad gegen den Leuchtturm von Vissa Krieg führte. Die kurze amtliche Meldung sagt darüber so bezeichnendes, daß jeder Leser un schwer den dazu richtigen Kommentar sich selbst am besten zu liefern imstande ist.

Blau Stimmung in Serbien.

Wien, 24. Sept. (WB.) (Nichtamtlich.) Die „Südslaw. Korresp.“ meldet aus Nisch vom 17. September: Ministerpräsident Paschitsch berief die Führer aller parlamentarischen Parteien zu einer Konferenz. Er wies auf die Notwendigkeit hin, daß in diesem Moment eine aus allen Parteien gebildete Regierung an der Spitze des Landes stehe, und forderte die Parteiführer auf, die bisher vergeblich angestrebte Bildung eines großen Koalitionskabinetts zu ermöglichen. Die Konferenz verlief ergebnislos, da einzelne Parteiführer erklärten, erst mit ihren Parteiaussschüssen beraten zu müssen. Die Versuche Paschitschs, das Kabinett durch die Aufnahme von Parlamentariern aller größeren Gruppen zu stärken, dürfte erfolglos bleiben, da auf keiner Seite Neigung besteht, dem Kabinett Paschitsch die Verantwortung für die jetzige Lage Serbiens abzunehmen. Ramentlich die Fortschrittspartei sieht, daß ein vollständiges Debakel der österreichisch-serbischen Politik der Dynastie und Paschitschs heringebrochen ist. Diese Ansicht wird auch im Lager der Sozialdemokraten und von vielen Jungradikalen geteilt.

Da in Nisch die Cholera immer mehr um sich greift, verlassen sehr viele Menschen die Stadt. Es verlautet, daß der Hof und die Regierung die Ueberfiedelung nach Uesfub vorbereiten. Täglich treffen in Nisch große Sendungen von in russischer Sprache erscheinenden Soldatenzeitungen ein, welche ausschließlich Nachrichten über fortgesetzte russische, französische und englische Siege enthalten.

Die „Südslawische Korrespondenz“ meldet aus Sofia: Die Blätter stellen fest, daß das serbische Preßbureau, das bisher von täglichen Siegesmeldungen überbrachte, seit einigen Tagen keine Siegesnachrichten mehr ausgeben. Die serbische Heeresverwaltung habe allen Grund, endlich mit dem Märchen von serbischen Siegen aufzuhören. Wenn man höre, wie es den serbischen Truppen auf dem Boden Oesterreich-Ungarns ergangen sei, und wie ungeheuer die Verluste der Serben in den früheren Kämpfen an der Drina gewesen seien, dann müsse man schauernd erkennen, wie Rußland ein ganzes Volk seinen imperialistischen Gefühlen hingeopfert hat.

Die Mörder des Erzherzogs Franz Ferdinand.

Berlin, 24. Sept. (Privattelegr.) Die „Rossische Zeitung“ meldet aus Wien: Die Hauptverhandlung gegen den Attentäter Princip und Genossen findet Ende November in Serajewo vor dem Straßengericht statt. Die Anklageschrift ist 500 Seiten stark.

Paris — ein Kriegshafen.

Genf, 23. Sept. Paris ist ein Kriegshafen geworden. Seit einigen Tagen bemerkt man an der Alexanderbrücke eine kleine Flottille. Sie besteht aus fünf Schleppdampfern, die mit Eisenblech gepanzert und bewaffnet worden sind. Die Steueramtsbehörden haben mit Hilfe von Panzerplatten in eine Art Blockhaus für das Kommando umgewandelt. Als Bewaffnung dienen kleine Revolverkanonen und Maschinengewehre. Die Mannschaft der Flottille besteht aus Matrosen der Marine. Jeden Nachmittag stellt sich ein zahlreiches Publikum auf der Alexanderbrücke ein, um die Flottille manövrieren und die Mannschaft bei der Arbeit zu sehen.

Ein Stedbrief gegen Wetterlé.

Colmar, 24. Sept. (WB.) (Nichtamtlich.) Das Kriegsgericht erhält heute einen Stedbrief gegen den katholischen Priester und Redakteur Emil Wetterlé aus Colmar, welcher flüchtig ist. Gegen Wetterlé wurde die Untersuchungshaft wegen Kriegsverrats verhängt. Es wird versucht, ihn zu verhaften und ihn in das Bezirksgefängnis Colmar oder an die nächste Militärbehörde zu weiterem Transport auszuliefern. Gleichzeitig ist das gesamte Vermögen, welches der Genannte besitzt, oder welches ihm später anfallt, mit Beschlagnahme belegt worden.

Vier Millionen Paar Schuhe.

Rotterdam, 24. Sept. Englische Schuhfabriken erhielten Aufträge für vier Millionen Paar Schuhe. Davon entfallen 1.600.000 auf das englische Heer, 2.000.000 Paar auf die Franzosen und 500.000 Paar auf die Belgier.

38.000 Eiserne Kreuze.

Wie die Zeits. Ztg. hört, konnten in diesem Feldzuge bis jetzt etwa 38.000 Eiserne Kreuze erster und zweiter Klasse verliehen werden. Die vor dem Feinde verbleibenden Orden und Ehrenzeichen können beim Tode des Inhabers den Hinterbliebenen auf deren Wunsch belassen werden. Auch ist gestattet, diese Auszeichnungen auf Wunsch der Beteiligten in den Kirchen aufzubewahren.

Die Menschenfreundlichkeit deutscher Aerzte.

Rotterdam, 24. Sept. Die „Times“ erhielten einen Brief einer englischen Dame aus Dordrecht, die den deutschen Militärärzten wegen der liebevollen Pflege englischer Verwundeter hohes Lob spendet. Die englischen Soldaten hätten selbst erklärt, daß nach der Schlacht von Mons wohl kein einziger der verwundeten englischen Soldaten ohne die Hilfe der deutschen Aerzte am Leben geblieben wäre.

Den Engländern entkommen.

Aus dem Feldpostbrief eines inwischen mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichneten jungen Juristen:

B. G., den 2. September 14.

Liebe Eltern!

Ich schreibe im Bette eines von den Chirurgen dieses Städtchens eingerichteten Feldlazarets. Es geht meiner Wunde gut. Der Arzt meint heute, in 14 Tagen könnte ich wieder gesund sein. Die Sache selbst kam so:

Seien wir eine französische Kavalleriedivision in einem Walde bei E. gestoppt. Unsere Division sollte ihr den Rücken abdecken. Ich sollte hierzu die Patrouille von der Spitze meines Regiments bilden, das die Tete der Division hatte. Mein Regimentschef hatte mich noch instruiert, wobei er schon sagte: „Die Sache ist nicht ganz ungefährlich!“ Noch bevor ich einen engen Wald, besser Juchas, an der Spitze vorbeiritt, machte die Reiter, weil oben an der Begegnung alles voll von englischen Schützen hand. Nun schrie unten der Major: „Einer vorreiten, sehen, wieviel!“ Ich führte die Patrouille vor der Spitze, und galoppierte allein hinein, wie ich mir eigentlich hätte sagen müssen, in den Tod. Eben fürzte mein Pferd sofort, von — ich weiß nicht wieviel — Geschossen getroffen, und es wurde immer mehr auf mich und das Pferd geschossen. Dieses schloß sich auf mich. Schließlich kroch ich aus dem Gestrüpp hervor ins Gras flüchtig, blieb aber ganz betäubt liegen.

So wurde ich, vom Rute meines Pferdes überstrahlt, von den zehn Schritten entfernt Engländern gefangen genommen. Die Helden mich für einen Versteckten und übergeben mich den Bayern von E. Vor denen irrte ich ebenfalls den Schwermundeten; sie zogen mir den Rock aus, ich ließ mir meinen Stiefel ausziehen, den anderen hatte ich unter dem Pferd nicht hervorziehen können. Nun schleppten sie mich zu einzelnen Gassen von meinem Sattel herbei, soweit die Engländer nicht alles beiseite geschafft hatten. Darauf ließ ich mich zum Pferde von den Bayern hinsetzen, um das tote Tier noch einmal zu sehen. Dabei gab ich ihnen einen Stoß und entfloß, barfuß, in den Dornen, ohne alle Waffen. Ich lief zur deutschen Gefechtsfront, erhielt im Walde den Schutz und schlüpfte mich noch etwa eine halbe Stunde weiter, bis ich in die Nähe unserer Schützen kam, die nun ihr Feuer auf mich richteten, so daß ich mich einfach glatt auf die Erde legte, um nicht noch einmal getroffen zu werden.

Am Ende dieses Gefechts war ich gerettet. Auf einer Bahre wurde ich nach E. gebracht. Am 30. August, nachmittags um 14 Uhr, nahmen die deutschen Heere Gefangenheiten auf. Ich habe im Kriege vieles Gutes und Schönes an Menschen und Dingen erlebt, aber das ich mündlich berichten will.

Euer Hans.

Der Schreiber dieses Briefes ist inzwischen zur Front zurückgekehrt.

Die marokkanischen Krieger.

Rom, 24. Sept. Der Kriegsbereiterhatter des „Corriere della Sera“ berichtet von den Schlachtfeldern in Frankreich:

Einen überaus pittoresken Eindruck machen die marokkanischen Truppen mit ihren bunten Farben. Die armen Kerle leiden indessen sehr unter der Kälte und hohen trübseligen hinter jedem Mäuerchen, um sich vor dem Winde zu schützen. In der Richtung nach Soissons ist vollends die Hölle los. In Villeneuve haben die Engländer schwere Artillerie aufgestellt und das Getöse ist sehr laut. Aber schon erwidert eine deutsche Batterie mit dämonischem Feuer. In der Stadt Soissons waren alle Vertreter der Behörden geflohen, sie waren die ersten, die die Flucht ergriffen. Als die Deutschen ankamen, war nicht einmal mehr der Bürgermeister da. Dagegen eine Frau vor und sprach zu dem deutschen Kommandanten: Ich vertrete den Maire von Soissons und übernehme alle Verantwortungen seines Amtes auf mich. Die Dame richtete sich darauf im Hofe ein, verfügte wegen der Requisition, verteidigte die Rechte der Einwohner und schützte deren Eigentum.

Hindenburg an seine Soldaten.

Berlin, 24. Sept. Die „Königsberger Hartungische Zeitung“ veröffentlicht folgenden in Jüterburg am 15. September erlassenen Tagesbefehl des Generalobersten v. Hindenburg an seine Ostarmee:

„Soldaten der 8. Armee! Ihr habt neue Vorbeeren um eure Föhnen gewonnen. In vorrätiger Schlacht an den mährischen Eren und in mehrerlei rüstlicher Verfolgung durch Litauen hindurch bis weit über die russische Grenze hinaus habt ihr nun auch die letzte der beiden in Ostpreußen eingebrachten feindlichen Armeen, die aus dem 2., 3., 4., 20., 22. Armeekorps, dem 3. baltischen Armeekorps, der 1. und 5. Schützenbrigade, der 53., 54., 56., 57. und 76. Reservebrigade, der 1. und 2. Gardekavalleriedivision bestehende Wilnaer Armee nicht nur geschlagen, sondern zerstückelt. Bis jetzt sind mehrere Bahnen, etwa 30000 unverwundete Gefangene, mindestens 150 Geschütze, viele Maschinengewehre und Munitionskolonnen sowie zahlreiche Kriegsmittel und weitere Gefechtsbeute aufgebracht worden. Die Zahl der Kriegsbeute nimmt aber immer noch zu. Eurer Kampfesfreudigkeit, Euren bewundernswürdigen Marschleistungen und Eurer glänzenden Tapferkeit ist dies zu danken. Geht Gott die Ehre, er wird auch ferner mit uns sein. Es lebe Seine Majestät der Kaiser und König!

Der Oberbefehlshaber:

v. Hindenburg, Generaloberst.

Nikolai Nikolajewitsch' Flucht aus Jüterburg.

Ueber den Aufenthalt des Großfürsten Nikolaus Nikolajewitsch und des Generals Rennenkampf in Jüterburg und ihre Flucht berichtet der „Königsberger Anzeiger“ folgende Einzelheiten:

„In dem „Deffauer Hof“, in dem der Großfürst Nikolai Nikolajewitsch und General Rennenkampf gehobelt haben. — Der Großfürst verabschiedete sich von dem Wirt mit den Worten: „In vierzehn Tagen sehen wir uns wieder!“ — Nicht man jetzt wieder deutsche Uniformen. Der Wirt des „Deffauer Hofes“ hat in den neunzehn Tagen, in denen der russische Generalstab bei ihm wohnte, sehr interessante Erhebungen gemacht. Als das Oberkommando im „Deffauer Hof“ Wohnung nahm, wurde zuerst das ganze Haus nach Bomben abgesucht. Die im Keller liegenden Kohlenläurellischen hielten die Russen für — Holzkohlen. Erst als ihnen später das Bier nicht mehr und der Wirt die nötigen Erklärungen gab, wurde eine der Maschinen unter starker Bedeckung herbeigebracht, und die Russen überzeugten sich von der Ungefährlichkeit der „Bomben“. Natürlich haben die Russen im Hofe sehr gut gelebt, der Hof floh in Strömen, und der Adjutant des Generalissimus Großfürsten Nikolai Nikolajewitsch, Oberst v. Gräven, forderte von dem Wirt, daß er die Keller durch Damenbedienung erweise. Als General Rennenkampf bei seiner Rückkehr ins Hotel von dieser „Reinigung“ erfuhr, war er nicht sonderlich davon erbaute und schrieb: „Hinaus mit dem Weibervolk!“ Die russischen Offiziere gaben sehr viel Geld aus. Als schließlich dem Adjutanten des Großfürsten es an Geld mangelte, ließ er die Hotelrechnung schulden, und verbrachte dem Wirt, für den Betrag Kolonialwaren zu schicken. Als die Waren in die Nähe von Jüterburg kamen, hatte jedoch schon die russische Herrschaft ihr Ende erreicht und die Bagage fiel in die Hände der deutschen Truppen. Der Abzug der Russen vollzog sich ziemlich

rasch. Großfürst Nikola Nikolajewitsch und General Rennenkampf verließen ziemlich bald Jüterburg, aber noch in Uniform. Erst in Gumbinnen legten sie Zivilkleider an. Die wenigen russischen Patrouillen, die noch in Jüterburg weilten, warfen, als deutsche Kavallerie anrückte, die Gewehre hin, und ergaben sich.

Das Moratorium in England.

London, 24. Sept. (W.B. Nichtamtlich.) Die Regierung hat beschlossen, das Moratorium am 4. Oktober aufhören zu lassen.

Deutsche Ausfuhr von Jüder nach Norwegen.

Christiania, 24. Sept. (W.B. Nichtamtlich.) Heute ist hier die erste deutsche Jüderausfuhr seit Kriegsausbruch eingetroffen. Bis morgen dürfte sich die Einfuhr auf eine halbe Million Kilogramm belaufen. Man erwartet eine Herabsetzung der Maximalpreise für Jüder.

Aus Südafrika.

London, 24. Sept. (W.B. Nichtamtlich.) Aus Kairobis wird vom 21. September berichtet: Eine deutsche Truppe, deren Stärke unbekannt ist, hat am 19. September im Voi-Distrikt einen Posten 20 Meilen von der Grenze angegriffen. Nach einem stundenlangen scharfen Gefecht zogen sich die Deutschen unter Zurücklassung von Toten zurück. (Notiz des W.B.: Es dürfte sich dabei um farbige Soldaten handeln, die Verluste der Engländer sind nicht angegeben.)

Aus Stadt und Land.

Siegen, 25. September 1914.

Die Zahlung der Wohnungsmieten.

In der Öffentlichkeit und in der Presse sind Zweifel darüber aufgewacht, ob während des Krieges die Verpflichtung zur Zahlung der Wohnungsmieten fortbesteht. Ueber die Aufhebung der Zentralfinstanzen erfährt das Wolff-Bureau das folgende:

Die Kriegszeit befreit den Mieter einer Wohnung nicht von der Verpflichtung zur pünktlichen Zahlung des Mietzinses, und die Nichtzahlung zieht mit gewissen Einschränkungen, die zur Vermeidung von Härten getroffen sind, auch während des Krieges rechtlich die gleichen Folgen nach sich, wie in Friedenszeiten, nämlich die Klage auf Zahlung und auf Räumung und gegebenenfalls die im Zwangswege durchgeführte Emission. Es würde mit der Aufrechterhaltung des gesamten Wirtschaftslebens unvereinbar sein, auf einem praktisch so bedeutsamen Gebiete ohne weiteres und ohne gleichzeitige Regelung aller Folgen eine Durchbrechung des bestehenden Rechts anzuerkennen, und es muß als gewisslos bezeichnet werden, wenn in der Öffentlichkeit immer wieder die Behauptung aufgestellt wird, daß die Kriegszeit die Verpflichtung zur Mietzahlung aufhebe. Ganz abgesehen davon, daß damit den wirklichen Interessen des einzelnen wenig gedient sein kann, da es sich in diesem Falle naturgemäß nur um eine Stundung, nicht aber um einen endgültigen Erlaß der Zahlung handeln würde, ist es auch ohne weiteres offensichtlich, daß die Befreiung des Mieters die Zahlungswilligkeit des Vermieters, der Bezug des Vermieters in der Zahlung der Hypothekenzinsen wiederum die Leistungswilligkeit des Hypothekenzinsgebers nach sich ziehen kann, und daß so in weitestgehender Wechselwirkung das ganze Wirtschaftsleben beeinträchtigt werden muß, dessen Ende wieder zum Schaden des kleinen Mannes, der an der Aufrechterhaltung der wirtschaftlichen Ordnung ein starkes Interesse hat. Es ist ein wirtschaftliches Unheil, den Sachverhältnissen zu wollen: Jedermann kann ruhig wohnen bleiben, auch wenn er seinen Verpflichtungen aus dem Mietvertrage nicht nachkommt. Ein solcher Grundsatz würde nicht zuletzt von denen ausgemacht werden, welche durchaus zahlungsfähig sind, würde die böswilligen Zahler geradezu jähren und die Gutmütigen schädigen.

Zum Schutze der Gutmütigen andererseits, welche beim besten Willen nicht oder nicht in vollem Maße ihren Zahlungsverpflichtungen nachkommen können, haben die wirtschaftlichen Kriegesgesetze des Reiches Vorschriften getroffen, die Härten auszufüllen geeignet sind. Hierin gehört zunächst das Gesetz, betreffend den Schutz der in Folge des Krieges an Wohnverhältnissen ihrer Rechte behinderten Personen, die selbst am Kriege teilnehmen, ferner während des Krieges nicht zur Zahlung oder Räumung der Wohnung verpflichtet werden.

Auch die nicht im Kriege befindlichen Mieter werden gegen Unbilligkeiten durch die Bestimmungen über die gerichtliche Bewilligung von Zahlungsstufen und über die Folgen der nicht rechtzeitigen Zahlung einer Geldforderung geschützt: wenn ihre Lage es rechtfertigt und dem Vermieter kein unbillig hoher Nachteil daraus entsteht, kann solchen Mietern, falls sie auf Zahlung des Zinses gerichtlich belangt werden, ein Zahlungsaufschub bis zu drei Monaten bewilligt werden.

Aber selbst wenn alle weittragenden Nachbegründungen der Gerichte nicht zur Befreiung aller Härten ausreichen sollten, liegt für den nicht zahlungsfähigen Mieter noch kein Grund vor zu verzagen. Denn letzten Endes ist es Pflicht der Gemeinden, den bedürftigen Obdach zu beschaffen. Daß die Gemeinden dieser Pflicht gegenüber denjenigen, die sie rechtzeitig in Anspruch nehmen, in betrieblender und weisestmöglicher Weise nachkommen, dafür wird seitens der Aufsichtsbehörden mit allen Mitteln Sorge getragen werden.

„Ritter des Eisernen Kreuzes im 116. Infanterie-Regiment. Von den Offizieren und Sanitätsoffizieren des Infanterie-Regiments Kaiser Wilhelm erhielten das Eisernen Kreuz: Oberst Schimmelfennig, Hauptmann Polz, Oberleutnant und Regimentsadjutant von Eichenhart-Rothe, Leutnant Madlung, die Stabsärzte Dr. Polz, Dr. Sobieszki und Dr. Böhner.

„Die Verlustlisten des Kriegsministeriums veröffentlicht folgende Bekanntmachung: 1. Die Verlustlisten werden nach Eingang beim Zentralnachweisbureau des Kriegsministeriums baldmöglichst veröffentlicht; eine Zurückhaltung derselben findet nicht statt. Infolge des überaus raschen Vordringens der Armeen sind die Truppenteile selbstverständlich nicht in der Lage, die Listen sogleich nach einem Gefechte einzureichen, daher öfters ein verhältnismäßig spätes Eintreffen in Berlin. Von mehreren Regimentern usw. sind bis jetzt überhaupt noch keine Verlustlisten eingegangen. 2. Die Namen der Gefallenen werden von jetzt ab, soweit sie mit Sicherheit bekannt sind, in den Verlustlisten angegeben werden. 3. Die bei den Namen der Verwundeten usw. angeführten Orts- und Kreisnamen beziehen sich auf den Geburtsort des Betroffenen.

„Prinzessin Elisabeth-Gedächtnis-Spende. Bei der diesjährigen Verteilung der Zinsen der Prinzessin Elisabeth-Gedächtnis-Spende haben die Kleinrentner aus Orlshelm, Dirschbach, Nieder-Beerbach, Spremlingen i. St., Dingenheim, Buchbartsleben, Buchbach, Altda, Ober-Wallstadt, Rödgen und Bramersheim Zuwendungen erhalten.

„Ueber geringfügige Gewichtsüberschreitungen bei den Feldpostbriefen, deren Höchstgewicht bestimmungsgemäß 250 Gr. beträgt, werden die Postanstalten fortan strenggehandelt.

Landkreis Siegen.

„Z. Lich, 24. Sept. Seit einiger Zeit sind auch hier etwa 30 bis 40 verwundete Soldaten untergebracht, darunter auch einige Eiser. Als Räume stehen dem hiesigen Vereinslazarett, das vom Ortsverein des Roten Kreuzes unterhalten wird, die Ackerbauschule, das Spital und die Kleinrentnerschule zur Verfügung. Die Pflege haben Schwestern und freiwillige Pflegerinnen übernommen.

Durch Lehrentesen hat die Schlingens den wertschätzenden Erlös von über 300 Mark für das Rote Kreuz gesammelt. — Einen hübschen Beitrag haben auch die Schüler des Seminars für das Rote Kreuz zusammengebracht, indem sie auf ihrem Spielplatz und anderen ihnen überlassenen Wiesen das Gras gemäht und zu Grummeln gemacht haben, das dann zugunsten des Roten Kreuzes verkauft wurde.

Kreis Friedberg.

„Friedberg, 24. Sept. In der städtischen Volkshochschule Lehrentesen Friedberg bei Frankfurt a. M. sind für Söhne gefallener oder invalide gewordener Deutscher 20 Kriegs-Studienfreistellen geschaffen worden. Den Inhabern dieser Stellen soll die vollständige Ausbildung zum Ingenieur oder Architekt gänzlich unentgeltlich gewährt werden. Durch diese Vergünstigung soll jungen Leuten, die sich dem Studium der Technik widmen wollen, die Erreichung ihres Zieles auch dann noch ermöglicht werden, nachdem sie die Vermögensverhältnisse der Familie infolge des Krieges, durch den Tod oder die Invalidität ihres Oberhauptes verschlechtert haben. Bedeutet doch der Erlaß der gesamten Ausbildungskosten für den einzelnen Empfänger beim besten Angehörigen eine Ersparnis von nicht weniger als rund 1000 Mk., die normalerweise für die technische Berufsausbildung aufzuwenden ist. Bewerber um diese Stellen, die im Besitze des Einjährig-Freiwilligen-Berufsausschusses sind, haben sich unter Vorlage der zur Vertheilung ihrer Würdigkeit erforderlichen Nachweise an die Direktion der städtischen Volkshochschule Lehrentesen Friedberg zu wenden. In Uebereinstimmung mit dieser nachstehenden Bestätigung hat die genannte Lehrentesen — wohl als erste unter den nichtstaatlichen Bildungsinstitutionen — beschlossen, fortan Angehörige der mit Deutschland kriegführenden Staaten von der Zulassung zum Studium gänzlich auszuschließen.

Letzte Nachrichten.

Eine vaterländische Rundgebung der Auslandsdeutschen.

(W.B.) Berlin, 24. Sept. (Nichtamtlich.) Im Abgeordnetenhaus fand heute unter der Teilnahme der Kronprinzessin eine vom Verein für das Deutschtum im Auslande ausgedehnte vaterländische Rundgebung der Auslandsdeutschen statt. Der Vortragende, Staatsminister v. Wentig, brachte ein dreifaches Wort an den Kaiser aus. Abgesehen von der deutschen Sprache, die er in der Rede ausdiente, Deutschland wurde, obwohl von Feinden umringt, seine Freiheit und Unabhängigkeit behauptet und schließlich den Sieg erringen, da es für seine Unabhängigkeit und Freiheit, Kultur und Zivilisation kämpft. Eine Anzahl von aus dem Feindesland vertriebenen Deutschen erzählte darauf ihre Erlebnisse. Dann wurde eine Entschuldigungsangabe angenommen, in welcher es heißt: Wir brennen fest darauf, daß die beispiellose Vindgabe der kämpfenden Brüder in Herd und Heide und daß die Einsetzung der ganzen deutschen Volkskraft der heiligen Sache zum Siege verhelfen wird.

Rom Bundesrat.

(W.B.) Berlin, 24. Sept. (Nichtamtlich.) Der Bundesrat hat die Wechselprotestfristen für Elsaß-Lothringen, Ostpreußen und gewisse Teile Westpreußens im Anschluß an die Bestimmungen vom 6. und 28. August, sowie vom 8. September abermals um derzeitig Tage verlängert. Die Verlängerung bezieht sich wie früher auf alle Wechsel oder Schecks, die in den genannten Bezirken zahlbar sind.

Die Inthronisation des Erzbischofs von Posen-Gnesen.

(W.B.) Posen, 24. Sept. (Nichtamtlich.) Die Inthronisation des Erzbischofs fand heute nachmittags in feierlicher Weise statt. Die kirchlichen Vereine und Gewerke bildeten mit ihren Fahnen und Abzeichen von der Marienkirche bis zum Dome Spalier. Kurz vor vier Uhr begab sich der Erzbischof in Begleitung seines Geheimsekretärs und seines Prälaten von Posen und Gnesen im Galanwagen zur Marienkirche. Im Augenblick der Abfahrt begannen die Festgeläute der Domschiffe, in welche die Glocken sämtlicher katholischer Kirchen von Posen einmischten. Beim Eintritt in den Dom begann der Dombor der Gesang „Ecce sacerdos“. Der Zug begab sich dann in die Sakramentskapelle und von dort zum Hochaltar. Darauf begab sich der Erzbischof zum Thron und nahm darauf Platz. Dombor Dalbar verlas von der Kanzel die lateinische, polnische und deutsche Einsegnungsformeln. Sodann erfolgte die Audienz durch das Domkapitel und die Geistlichkeit. Der Erzbischof wurde unterdessen das Lebrum gezeugen. Der Chor trat dann an den Altar, sang ein Gebet zu den Patronen der Domschiffe und erteilte zum erstenmal den erzbischöflichen Segen. Der neue Erzbischof stiftete für wohlthätige Zwecke 3000 Mark, wovon 750 Mark für das Rote Kreuz und 750 Mark für die Hinterbliebenen der Gefallenen bestimmt sind. Eine weitere Zuteilung der Gelder finden wegen der Kriegszeit nicht statt.

Der Sultan an den Kaiser.

(W.B.) Konstantinopel, 24. Sept. (Nichtamtlich.) „W. B.“ meldet: Der Sultan richtete anlässlich der Verwundung des Prinzen Joachim ein sehr herzliches Telegramm an Kaiser Wilhelm, welches der Kaiser ebenso herzlich dankend erwiderte.

Eine amtliche Meldung der Franzosen.

(W.B.) Paris, 24. Sept. (Nichtamtlich.) Amtlich wird gemeldet, die Lage sei unverändert. Eine beigefügte Note erklärt, daß die Schlacht auf einem großen Teil der Front den Charakter eines Stellungskrieges annehme, was die Langsamkeit des Vordringens begreiflich mache.

Der „Temps“ erscheint wieder in Paris.

(W.B.) Genf, 24. Sept. (Nichtamtlich.) „Journal de Genève“ meldet: Der „Temps“ erscheint seit dem 23. September wieder in Paris.

Italiens Neutralität.

(W.B.) Mailand, 24. Sept. (Nichtamtlich.) „Corriere della Sera“ meldet aus San Remo: Die italienische Regierung, welche erfahren hat, daß an der französisch-italienischen Grenze französische Werber junge Italiener für den Heeresdienst in Frankreich anwerben, und daß viele junge Männer abwandern, hat strenge Maßnahmen getroffen, um eine weitere Abwanderung zu unterbinden.

Aus Albanien.

(W.B.) Rom, 24. Sept. 7 Uhr abends. (Nichtamtlich.) Die „Agenzia Stefani“ meldet aus Durazzo: Deut vernehmen sich 28 Senatoren, die durch die Deputation Albanien mit Albanien denjenigen von Alessio und Epirus vorgeschlagen worden waren, und wählen mit 19 Stimmen Mustafa Bei zum Präsidenten. Der Senat übernahm die Regierung von Albanien bis zur Ernennung eines neuen Fürsten. Er wird Behörden für die verschiedenen Dienstzweige, Gouverneur und Beamte ernennen. Eine Einigung mit den anderen Distrikten von Albanien gilt als nahe bevorstehend.

Ein schlechter Trost der Engländer.

(W.B.) London, 24. Sept. (Nichtamtlich.) Das neutrale Bureau meldet aus Sydney, daß nach dort eingegangenen Berichten die deutsche Funkstation auf der Insel Nauru zerstört ist. — Die „Times“ schreiben über die Vernichtung der britischen Kreuzer: Der Vorfall weist auf die Möglichkeit hin, daß die jetzt gebräuchliche Art bei den Rettungsarbeiten für sinkende Schiffe geändert werden muß. Die Rettungsarbeiten werden vielleicht zerstört und anderen kleinen Fahrzeugen überlassen werden müssen. Das Blatt bemerkt, wie können nicht umhin, zuzugeben, daß die Nachrichtenübermittlung der deutschen Marine außerordentlich gut bedient ist.

Nachruf.

Am 22. September verschied in Alsbach a. d. Bergstraße der lang-jährige frühere Direktor unserer Sparkasse

Herr Hermann Doering

Nach einem arbeitsreichen Leben sollte es ihm leider nicht beschieden sein, noch eine Reihe von Jahren im wohlverdienten Ruhestand verbringen zu dürfen.

Allzurasch hat ihn der Tod entrissen.

Mit dem Entschlafenen ist ein Mann von seltenen Geistesgaben und unermüdlicher Arbeitskraft, der treue Mitarbeiter, Freund und weitblickende Berater unserer Kasse dahingegangen, dessen aufopfernder Tätigkeit unsere Anstalt ihre jetzige Blüte und Bedeutung verdankt.

Wir werden ihm stets ein ehrendes Andenken bewahren.

Gießen, den 24. September 1914.

10071D

Der Aufsichtsrat und Vorstand der Bezirkssparkasse Gießen.

Nachruf.

Am 22. September ist an seinem Ruhesitz Alsbach a. d. Bergstraße

Herr Direktor Hermann Doering

nach einem Leben voller Mühe und Arbeit entschlafen.

Wir verlieren in dem Dahingegangenen einen wahrhaft väterlichen Freund und treuen Berater. Er war für uns alle das Vorbild treuester Pflichterfüllung und nie ermüdender Arbeitskraft. Sein wohlwollendes und gerechtes Wesen sichern ihm in unserer aller Herzen ein stets dankbares Andenken.

Giessen, den 24. September 1914.

10072D

Die Beamten und Angestellten der Bezirkssparkasse Giessen.

Nachruf.

Am 22. l. M. verschied nach schwerem Leiden in Alsbach a. d. B. der Mitgründer und langjährige Vorsitzende unserer Baugenossenschaft und Elisabeth-Kleinkinderschule

Herr Sparkassendirektor i. R. Hermann Doering.

Wir verlieren in dem Dahingegangenen einen treuen Mitarbeiter und eifrigen Förderer unserer gemeinnützigen Bestrebungen, der es sich nicht hat nehmen lassen, während seines Ruhestandes stets für unsere gute Sache tätig zu sein. Seine edle Gesinnung für das Wohl der minderbemittelten Klassen und sein rastloses Wirken für die Lösung der sozialen Frage sollen uns ein leuchtendes Vorbild sein.

Wir werden dem für uns leider zu früh Verschiedenen ein ehrendes Andenken bewahren.

Giessen, am 24. September 1914.

10073D

Der Vorstand und Aufsichtsrat der
Baugenossenschaft des Evangel.
Arbeitervereins E. G. m. b. H.

Der Vorstand
der Elisabeth-Kleinkinderschule.

Statt besonderer Anzeige.

Freunden und Bekannten machen wir die Mitteilung, dass unsere innigstgeliebte Mutter und Schwiegermutter

Frau Carl Imheuser geb. Linn

in fast vollendetem 79. Lebensjahr am 23. September in Freudenberg in Westfalen sanft entschlafen ist.

Um stille Teilnahme bitten:

Robert Imheuser

Max Imheuser

Emmy Imheuser geb. Wellmann

Giessen,

den 25. September 1914.

10092

Evangel. Arbeiter-Verein.

Dienstag den 22. d. Mts. starb in Alsbach a. d. Bergstraße

Herr Sparkassendirektor i. R.

Herrmann Doering

Mitgründer unseres Vereins, unserer Baugenossenschaft und unserer Elisabeth-Klein-Kinderschule, langjähriger Leiter dieser beiden letzteren.

Die Beerdigung findet in aller Stille statt.

10043D

Der Vorstand.

Ernst Keller

10087D

Den Heldentod fürs Vaterland erlitt unser l. Philister

Ernst Keller

Oberlehrer und Leutnant d. R.

Die studentische Reformverbindung „Adelphia“

I. A.:

Oskar Thöt *Ernst Keller* XXX, stud. theol. et phil.

Auf dem Felde der Ehre im Kampf fürs Vaterland starb am 30. August 1914 in Frankreich unser geliebter Sohn, Bruder und Schwager

Wilhelm Pfeiff

Unteroffizier in der 3. Eskadron Reserve-
Dragoner-Regiments Nr. 4.

Für die Beweise herzlichster Teilnahme danken

Die trauernden Angehörigen:

Familie H. Pfeiff

Familie L. Wigner

Familie H. Gentel.

Kesselbach.

Lumda.

10080

Am 23. September verschied nach kurzem Leiden unser unvergesslicher Vater, Großvater und Bruder

Johs. Seipp

Förster i. P.

Die trauernden Hinterbliebenen:

Familie Seipp XVII.

Familie Wilh. Seipp II.

Familie Fortwart Seipp

Familie Fortwart Nichtberg.

Leihgestern, Großen-Linden, Altenhain,

25. September 1914.

10084

Die Beerdigung findet Samstag, den 26. d. M., nachm. 3 Uhr, in Leihgestern statt.

Pianos, Flügel Harmoniums

bei weitgehender
Garantie und günstigster
Kauf- u. Mietbedingung.

Stimmung, Reparatur
Transport

Ständiges Lager von 30
bis 300 Instrumenten.

Bei Miets-
Eigentumserwerb laut
besonderer Bedingung.
Stets gebrauchte Instru-
mente zu jedem Preis.
Vermietungen
2 bis 12 Mark monatlich.

Vertretung

v. Schiedmayer & Söhne,
Steinweg, Ibach, Kaps,
Römhild, Dörner,
Hörügel, Spaothe,
Ackermann usw.

Pianolas

Pianola Pianos

August Förster
Giessen und Lich
Bahnhofstr. 65. Tel. 367.

Kartoffeln

prima gefundene Ware per
Zentner Mk. 3.50. Bei
groß. Quant. frei Haus.
J. Weisel, Sonnenstr. 6,
Telephon 88.



Pferde

leicht, mittel und schwer
stets billig, weil Anduk
nicht steht, zu haben bei
Heinrich Haub
Weidweid, bei Eichen.

Für unsere Truppen
zum Nachschicken
als Feldpostbrief

Leibbinden, Unterjacken
Wollene Socken, Fuß-
schlupfer, Pulswärmer,
Lungenschützer, Knie-
wärmer, Kopfschützer
Handschuhe, Hosenträger
zu bekannt bill. Preisen. Das Verpackung
wird gratis besorgt.

A. Salomon & Cie.
Schulstr. 4.

Rückständige Zinsen

können kostenlos bis 11. November ds. Js. be-
zahlt werden.

Spar- und Leihkasse Langgöns.